1 Game Over

(Freitag, 6.Mai 23.00 Uhr)

Die Tür schlägt zu, ich bin allein. Eine Auszeit bräuchte ich, Zeit zum Reflektieren und zum Nachdenken.

Ich weiß, ich habe in letzter Zeit sehr viel um die Ohren gehabt. Ein großartiges Projekt konnte ich an Land ziehen, was die Zukunft unseres Unternehmens sicherlich in eine neue Dimension katapultieren könnte. Aber irgendwie fliegt mir gerade alles um die Ohren. Und jetzt noch das.

Seit fünf Jahren bin ich jetzt Vertriebsleiter in einem etablierten Recyclingunternehmen für Batterien. Das klingt eigentlich nicht besonders beeindruckend, aber ich bin der festen Überzeugung, dass die Elektromobilität neue Möglichkeiten bietet, unser Geschäftsfeld zu erweitern. Wenn nur jedes zweite Hochhaus in Shanghai unsere Powerbank für Großimmobilien nutzen würde, wäre das ein fantastisches Geschäft, und das wäre nur der Anfang. Hierfür können wir ausrangierte Batterien der Automobilindustrie nutzen. Sie sind vielleicht nicht mehr leistungsfähig genug, um immer wieder kurzfristig hohe Leistungsspitzen für den Antrieb eines Fahrzeuges abzurufen, aber für einen kontinuierlichen Hausbedarf sind sie immer noch ausreichend und durch die längere Nutzung auch noch umweltschonender. Problematisch war vor allem die Einbindung von verschiedenen Speichern unterschiedlicher Automobilkonzerne in ein modulares Powerbank-System. Aber unsere Ingenieure haben hervorragende Arbeit geleistet. Mit einem international operierenden chinesischen Bauträger konnte ich auch schon entsprechende Vorverträge abschließen, die erste Auslieferung ist Mitte des Jahres geplant.

Am Anfang waren alle sehr ambitioniert dabei, aber dann traten während der Entwicklungsphase immer wieder Probleme auf.

COPYRIGHTED MATERIAL

Ständig hat unser Kunde die Anforderungen an unser Produkt erweitert, in letzter Konsequenz haben wir nie ein finales Pflichtenheft fixiert. Zudem haben regulatorische Änderungen immer wieder dafür gesorgt, dass wir neue Genehmigungen einholen und Zertifizierung wiederholen mussten. Zwar hat unser Entwicklungsteam zu Beginn ein sehr straffes, aber dennoch agiles Projektmanagement etabliert, auch die Parallelisierung unseres Entwicklungsprozesses hat funktioniert. Aber als wir dachten, wir kämen an ein Ende, begannen die ständigen Korrekturschleifen. Und ab da begann das Improvisieren.

Ich konnte es sehr schön an der Anzahl meiner Meetings erkennen. Zu Beginn reichte es völlig aus, dass mir Tom, mein Leiter für unseren internationalen Vertrieb, in unserer wöchentlichen Regelkommunikation einen Statusbericht gab und ich bei Bedarf Entscheidungen getroffen habe. Dann wurde ich immer häufiger in Eskalationsmeetings eingebunden und ich merkte, wie auf beiden Seiten der Ton rauer wurde. Am Ende war es so weit, dass sich unsere Ansprechpartnerin Chen Lu von unserem chinesischen Kunden nur noch direkt an mich gewendet hatte, wenn Probleme aufgetreten sind. Dieses löste wiederum zahlreiche spontane und ungeplante Meetings innerhalb unserer gesamten Organisation aus, die aber in letzter Konsequenz mehr Chaos erzeugten, als dass sie uns vorangebracht haben.

Endgültig eskalierte die Situation dann heute Morgen. Chen Lu informierte Tom per SMS, dass ihr Unternehmen aus diesem Projekt aussteigen will. Eine gefühlte Millisekunde später hatte ich mein Telefon in der Hand und rief Chen Lu an. Von ihrem Anrufbeantworter erfuhr ich, dass sie aktuell an einer Messe in Zürich teilnimmt und somit in Europa ist.

Diese Chance habe ich genutzt, und am Ende eines exklusiven Abendessens in einer der teuersten Locations in Zürich hatte ich sie wenigstens so weit, dass sie bereit war, die endgültige Entscheidung nochmals zu vertagen.

Das klingt alles nach einem Happy End, das war es aber nicht. Denn heute war ein besonderer Tag, es ist unser 20. Hochzeitstag. Alles war arrangiert. Ich hatte unseren Lieblingstisch mit dem wunderschönen Blick über den Rhein für 19.00 Uhr reserviert. Der Ort ist an sich sehr unscheinbar in einer deutschen Enklave direkt bei Schaffhausen, das Restaurant liegt wunderbar gelegen direkt am Ufer und erlaubt den Blick über den langsam dahinströmenden Fluss. Die Forellen schwimmen in glasklarem Wasser und hoffen auf Brotkrumen, die von den Tischen unter den großen Kastanien fallen. Dies war der Platz, an dem Petra und ich uns zum ersten Mal getroffen haben.

Mir ist klar, dass wir uns die letzten Monate immer mehr auseinandergelebt haben. Mir ist auch klar, dass es primär an mir lag. Mein Beruf ist für mich Passion, und von daher musste sie immer wieder zurückstecken. Aber an diesem Tag wollte ich sie für alles entschädigen: für die vielen Termine, die ich kurzfristig abgesagt hatte, für die vielen Familienfeste, zu denen sie allein gehen musste, weil ich mal wieder im Ausland war, und für die vielen alltäglichen Probleme, die sie nicht mit mir besprechen konnte, sondern die sie allein lösen musste, weil ich nicht da war.

Und dann das! Ich hatte es mir morgens zur Angewohnheit gemacht, für alle wesentlichen Termine meinen Handywecker zu stellen, um mich rechtzeitig an sie zu erinnern. Und mitten auf meiner Fahrt zu Chen Lu kurz vor den Toren von Zürich klingelte er wieder. Und ich wusste: Ich habe ein Problem.